Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 21 (1969)

Heft: 4

Rubrik: Die Welt in Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

antwortlich sind. Der «Kirchenfunk» ist in die Abteilung «Kultur» und nicht wie bei uns in die Abteilung «Familie und Erziehung» integriert.

Kirchliche Fernsehbeauftragte: Die dreizehn Landeskirchen der Bundesrepublik haben — nicht alle, doch die meisten — einen vollamtlichen Spezialisten für die Fernseharbeit. Er ist der Verbindungsmann zwischen Kirche und Fernsehen, gewöhnlich ist es sogar nicht eine Einzelperson sondern ein ganzes Team (vgl. etwa in Berlin Pfarrer Joachim Schönburg, Fräulein Pfarrer Woeller und Herr Pfarrer Zimmermann). Diese Kirchenteams verfügen meistens über eigene, zum Teil allerdings recht einfache Produktionsmöglichkeiten.

Organisation — Arbeitskonferenzen: Die Kirchenfunkredakteure der Fernsehanstalten (meist Nichttheologen) bilden eine *Konferenz* und stehen unter der Leitung von Dr. Werner Hess, einem ehemaligen Pfarrer und früheren Filmbeauftragten der evangelischen Kirche Deutschlands (EKD).
Herr Hess ist gegenwärtig Intendant des Hessischen Rundfunks.

Diese Konferenz wird ergänzt durch ein entsprechendes *Organ auf kirchlicher Seite,* bestehend aus den kirchlichen Fernsehbeauftragten unter der Leitung von Oberkirchenrat Robert Geisendörfer, Frankfurt und München.

Die beiden Konferenzen (Kirchenfunkredakteure am Fernsehen und Fernsehbeauftragte der Kirchen) schliessen sich zu einer regelmässig tagenden *gemeinsamen Arbeitskonferenz* unter dem Präsidium von Intendant Dr. Hess zusammen. In dieser Konferenz werden alle in der Luft liegenden Fragen besprochen und die Produktionsaufträge verteilt.

Arbeitsweise zwischen Kirche und Fernsehen: Der Schwerpunkt der kirchlichen Fernseharbeit liegt in der Eigenproduktion. Da aber sowohl kirchliche Fernsehbeauftragte (Theologen) wie Kirchenfunkredakteure am Fernsehen produzieren, müssen in gemeinsamen Sitzungen der Konferenzen Themen und Sendezeiten abgesprochen werden (s. Organisation). Dabei muss unterschieden werden zwischen lokalen Sendungen, die nur im engeren Bereich eines Senders ausgestrahlt, und Sendungen, die vom gesamten ersten Programm übernommen werden.

Die *lokalen* Sendungen bestehen vorwiegend aus Nachrichten und Aktualitäten aus der Welt der Kirche, und zwar im Rahmen der säkularen Lokalnachrichten. Diese Sendungen von lokalem Interesse, die normalerweise zwischen 18.00 und 20.00 liegen, sind sehr unterschiedlich von Sender zu Sender in Häufigkeit und Qualität (lebendig sollen diejenigen von Köln, Hamburg und Berlin sein). Daneben gibt es Sendungen, die von allen Sendern *gemeinsam* ausgestrahlt werden, z. B. Vespergottesdienst einmal im Monat im Wechsel mit der katholischen Kirche, und die Sendung vom Sonntag vormittag im ersten Programm, in der kirchliche Themen ohne spezielle Formgebundenheit gesendet werden. Jede Fernsehanstalt weiss also lange im voraus, welche Sendungen für welchen Monat und über welche Themen sie zu produzieren hat.

Produktion, Austausch und Ankauf von kirchlichen Fernsehsendungen

Die Produktion dieser Sendungen erfolgt auf *drei* verschiedene Arten (wobei pro Sendeminute bei gut eingeübten Teams ein Produktionstag gerechnet werden muss): Einmal produziert der zuständige Kirchenfunkredakteur allein mit einem fernseheigenem Team, wobei er Mitarbeiter aus der Kirche herbeiziehen kann, dann produziert der kirchliche Fernsehbeauftragte zusammen mit einem Fernsehteam, wobei besonderes Gewicht darauf gelegt wird, dass Leute nicht nach Dienstplan sondern nach Eignung und Neigung eingesetzt werden, und schlussendlich werden Produktionen ausserhalb der Fernsehanstalt aber in ihrem Auftrag hergestellt, entweder von einem kirchlichen Beauftragten oder einer freien Produktionsgesellschaft wie EIKON (protestantisch) oder TELLUX (katholisch).

Verschiedene Fernsehanstalten produzieren grosse Sendungen gemeinsam, indem sie die Kosten nach einem bestimmten Schlüssel zwischen den Anstalten aufteilen und diese Produktionen jeweils kostenlos austauschen. Eine solche Verbindung in Form einer Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaft, die als «Tele-Pool» bezeichnet wird und Sendungen allgemeiner Thematik umschliesst, besteht auch in der Schweiz. Ueberdies werden Produktionen auch von den USA, der BBC, Belgien und Holland aufgrund von Angeboten käuflich erworben und synchronisiert.

Zusammenarbeit von Produktionsstellen und Filmverleihern

Wird eine kirchliche Produktionsstelle mit einem Fernsehfilm beauftragt (z. B. Eikon, Tellux, Imatel), so ist gewöhnlich ein Verleihrecht eingeschlossen in der Weise, dass diese Produktion nach der Fernsehausstrahlung an die Matthias-Filmgesellschaft (und die entsprechende katholische) für die Gemeindearbeit weitergegeben wird. Die Matthias-Filmgesellschaft in Stuttgart ist bestrebt, auch andere Kirchenfilme in ihren Verleih aufzunehmen.

Pfr. D. Rindlisbacher, Filmbeauftragter,
Sulgenauweg 26, 3007 Bern

DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

Kirche und Radio

Soeben ist der offizielle Rapport über die wichtige Tagung der Weltorganisation für christlichen Rundfunk in Oslo 1968 herausgekommen. Wir werden auf manches, was dort gesagt wurde, noch zurückkommen müssen. Vorläufig publizieren wir hier eine Uebersicht, welche die österreichische Delegierte, Dr. theol. Stefanie v. Prochaska in «Amt und Gemeinde» veröffentlicht hat.

St.P. 260 Delegierte aus allen Erdteilen waren zu dieser ersten, weltumspannenden Konferenz nach Oslo gekommen — ein buntes Rassen- und Völkergemisch. Sie alle aber vereinte ein Ziel: die christliche Botschaft mittels moderner Kommunikationsmitteln an alle Menschen heranzutragen.

Das neue, modern gebaute Universitätszentrum bot Raum für den Kongress als solchen, für die Diskussionsgruppen sowie die Vorführung eines umfangreichen Radio- und Fernsehprogramms. Viele der europäischen Teilnehmer kannten sich bereits von Glasgow her, wo vor zwei Jahren der europäische WACB-Kongress stattfand. Jetzt waren erstmals und überaus stark die amerikanischen Länder vertreten.

Neue Pläne

Zum erstenmal waren vom WACB römischkatholische Beobachter geladen. Die evangelische und die römischkatholische Kirche hatten sich verabredet, ab Februar 1969 Fernsehfestivals gemeinsam zu veranstalten. Der Vorsit-

zende der römisch-katholischen «UNDA»-Fernsehorganisation versicherte eindringlich, dass die Zusammenarbeit vom Geiste des gegenseitigen Verständnisses und christlicher Liebe getragen sein werde.

Die Eröffnungszeremonie in dem riesigen Konferenzsaal (Universitätsturnsaal) mit den Begrüssungsreden des erst kürzlich zum Bischof von Norwegen gewählten Fridtjov Birkeli, des Unterrichtsministers und anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens dieses Landes war entsprechend der geistigen Harmonie und den einigenden Zielen besonder herzlich.

WACB + CCCB = WACC

Zunächst nahm das für einen solchen Kongress routinemässige Verfahren geraume Zeit in Anspruch. Abstimmungen über die Zusammenstellung der einzelnen Ausschüsse erfordern natürlich Geduld und Fingerspitzengefühl. Nachdem man beschlossen hatte, die WACB (World Association for Christian Broadcasting) und CCCB (Coordinating Committee for Christian Broadcasting) in der World Association for Christian Communication (WACC) zu vereinigen, konnte die Verfassung der neuen Organisation beschlossen und auch das Präsidium gewählt werden. Der langjährige Vorsitzende des WACB, Bischof Fridtjov Birkeli, wurde einstimmig zum Ehrenpräsidenten gewählt. Bei der Wahl des neuen Präsidenten gab es allerdings eine Ueberraschung. An Stelle des von einem Nominierungsausschuss vorgeschlagenen Everett Parker (United Church of Christ, USA) ging auf Grund einer Anregung vom Plenum der Versammlung Mr. Wilson mit überwältigender Mehrheit als neuer Präsident des WACC hervor. Die übrigen vorgeschlagenen Vorstandsmitglieder erhielten vom Plenum die Zustimmung. Die Wahl der Zentralkomitees erforderte geraume Zeit. Das Plenum selbst umfasst 260 stimmberechtigte Mitglieder.

«Die Verantwortung im Rundfunk»

Unter den Vorträgen ragte der des Dr. Klaus von Bismarcks, Direktor des westdeutschen Rundfunks und Mitglied des Weltkirchenrates, durch seine grundlegenden Erkenntnisse hervor. Ein vorzügliches Uebersetzungsteam erleichterte den verschiedensprachigen Teilnehmern, den Verhandlungen und Vorträgen zu folgen. Bismarcks Vortrag trug den Titel: «Die Verantwortung im Rundfunk», das heisst «Die Verantwortung von Christen in leitenden Funktionen in einer säkularen Rundfunkanstalt», in welchem unter anderem ausgeführt wurde: Für viele Christen gehe von den Medien des Rundfunks, vor allem des Fernsehens, eine falsche Faszination in negativer und positiver Hinsicht aus. Man glaube einerseits hier eine mehr oder weniger unkontrollierte und unkontrollierbare unterschwellige Beeinflussung durch eine unheimliche Macht vor sich zu haben. Gegen diese zu Feld zu ziehen, sei man oft im gleichen Masse bereit, als ihr gelegentlich zu verfallen. Andrerseits sehe man in ihr ein willkommenes Einfluss- und Machtmittel, das man unbedingt ausnützen wolle.

Drei Grundvoraussetzungen

Bismarck stellte drei Dinge als Grundvoraussetzung für die Wahrnahme christlicher Verantwortung im Rundfunk auf.

1. Oeffentlichkeitsverantwortung des Christen.

2. Die Christen müssten davon ausgehen, dass sie am Medium des Rundfunks (Hörfunk und TV) wie an einem Schulbeispiel lernen könnten, wie man in einer säkularbestimmten Welt leben und wirken könne.

3. Die Kraftquelle christlicher Verkündigung sowie die Uebernahme christlicher Verantwortung in der Welt läge in der Welt der Gemeinde. Kirche und Gemeinde würden daher immer im Gegenüber zur Rundfunkanstalt bleiben. Ein Gegenüber würde die Kirche aber nur als lebendige Gemeinschaft, nicht aber als Institution bilden können.

Der Arbeitsbetrieb des Mediums könne hingegen wohl korrigieren und ermutigen, strahle von sich aber keine geistliche Kraft zurück.

Kirchenfunk

Manche Bevölkerungsschichten nehmen daran Anstoss, dass den beiden grossen christlichen Kirchen zu viel Raum und Einfluss in den Rundfunkanstalten zugestanden würde. Der Redner betonte, dass die Bezeichnung «Kirchenfunk» irreführend wäre, da es sich weder um einen «Funk der Kirchen» noch um einen «Funk für die Kirchen» handle, sondern lediglich um eine Abteilung des Funkhauses, welche die Oeffentlichkeit durch das Medium Funk und Fernsehen über die Arbeit der Kirchen und über den Stand der gegenwärtigen Theologie informiere. Die Kirchen ihrerseits sehen sich nicht als eine Interessengruppe unter anderen, sondern als Verkünder einer ihnen aufgetragenen Botschaft, die sich an alle richte.

So sei die Stimme der Kirchen nur e i n e der Stimmen, die im Rundfunk zu Worte kommen.

Aufgaben des Kirchenfunks

Die erste Aufgabe des Kirchenfunks sei vor allem sachliche und fachliche Information über das, was in den Kirchen vor sich geht und wohin die Entwicklung der Theologie ziele. Junge Hörer seien namentlich an Diskussionen über «Gott und die Welt» interessiert, während Sendungen in Predigtform vornehmlich in der älteren Generation, der Land- und Kleinstadtbevölkerung ihr Publikum fänden. So unterscheide man — grob gesprochen — zwei verschiedene Hörergruppen: die traditionell gebundenen Christen und jene, welche sich für theologische Auseinandersetzungen interessierten. Für beide Gruppen bilde die theologische Fachsprache ein grosses Problem. Hier könne nur der mit der Materie vertraute Redakteur als Vermittler helfen, denn er allein müsse wissen, «dass das Mikrophon ein Nadelöhr ist, durch das die Theologie mit ihrem alten Gepäck schwer hindurchkomme. Gelingt es ihr aber, das Nadelöhr zu passieren, so nehme die Theologie bedeutsam teil am Zeitgespräch der Gesellschaft». Eine zeitgemässe Vermittlung wäre neben der Informationspflicht die zweite wichtige Aufgabe des Kirchenfunks.

Ein Problem stellen allerdings die Gottesdienstübertragungen dar, da es die Prediger mit zwei verschiedenen Hörersituationen zu tun haben.

Die Lösung dieses Problems wäre nur in einer als «Reportage» gemachten Uebertragung denkbar, Atmosphäre lasse sich eben nicht ersetzen. Beide Kirchen unternehmen auf diesem Gebiet Anstrengungen, um eine mediumsgerechte Form der Verkündigung und Ansprache zu finden. Es müsse ja auch heute die Kanzelsprache dem modernen Empfinden angepasst werden.

Neben diesen beiden Aufgaben, der sachgemässen Information und der Mittlerfunktion zwischen Kirche und Gesellschaft, gäbe es aber auch noch eine dritte: das christliche Gegenüber. Die christlichen Kirchen hätten in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung verloren. Es sei ein Verlust an kollektiver Glaubwürdigkeit zu verzeichnen. Diese wieder herzustellen, sei eine der wichtigsten Aufgaben der Kirchen und über das Wie seien in der christlichen Welt und den Kirchen heftige Diskussionen entbrannt. Während die eine Seite für das «mitmenschliche» Engagement in der Welt eintrete, betone die andere die rechtgläubige Verkündigung durch traditionelle Predigt oder Evangelisation. Die Argumente lauten einerseits, die Kirche möge sich aus allen weltlichen Konflikten heraushalten. Andrerseits gehe man aber von der Ueberzeugung aus, dass der Christ in der Nachfolge des menschgewordenen Gottes aufgerufen sei, sich in der Welt zu verströmen.

Dem Rundfunk kommen demnach in seiner Oeffentlichkeitswirkung wichtige Funktionen zu. Selbstverständlich müssen die Verantwortlichen der Rundfunkanstalten und die Redakteure jede Sendung geistig und moralisch vertreten können.

Der Redner bekannte sich weiters dazu, dem Publikum auch leichte Unterhaltung, aber mit Qualität, zu bieten. Er sehe aber in der Romantisierung der «guten alten Zeit», der sentimentalen Verklärung der «heilen Welt» eine grössere Gefahr als in Krimis und Western, weil der Sinn für Realität entschärft und die Urteilsfähigkeit herabgemindert werde. Es gehöre zur Aufgabe der Christen, die Menschen menschlicher zu machen. Manche engagierte Journalisten geraten aber leider auch in ein anderes Extrem, indem sie meinen, dem Publikum viele schockierende Wahrheiten anbieten zu müssen. (Schluss folgt.)

Schule und Fernsehen

Bericht über eine Informationstagung der basellandschaftlichen Lehrerschaft in Liestal.

Schluss

Als junge Institution ist das Schulfernsehen in voller Entwicklung begriffen. Die Schulfernsehkommission sieht sich gegenwärtig vor folgende Probleme gestellt: die Ausbildung der Mitarbeiter, die Gestaltung der Zeitschrift mit den Arbeitsunterlagen für den Lehrer, die Konservierungsmöglichkeiten, die Apparatefrage, die Bereitstellung der nötigen Geldmittel, die Urheberrechte, die Art der Präsentation.

Auch wer sich als Lehrer mit dem Fernsehen als Hilfsmittel für den Unterricht nicht befreunden kann, muss die Erziehung zum Bildschirm als erstrangiges Gegenwartsproblem ernst nehmen. Die Ausführungen von Dr. G. Frei, Direktor des Fernsehens der deutschen und rätoromanischen Schweiz, waren geeignet, jeden verantwortungsbewussten Erzieher aufzurütteln.

Das Fernsehen weist eine Kommunikationsstärke auf, die keinem andern Medium zukommt. Worin besteht diese Faszination des Bildschirms?

— Das Fernsehen kann nahezu alle Ausdrucksmittel, die sich dem Menschen anbieten, in den Dienst der Aussage stellen.
— Das Geschehen auf dem Bildschirm ist stets gegenwartserfüllt.
— In den besten Sendungen steht der Mensch im Mittelpunkt.
— Das Fernsehen ist weltumspannend geworden. Es vereint Menschen aller Rassen und Anschauungen unter dem Zeichen desselben Ereignisses.
— Die Sendungen schaffen einen Dialog zwischen dem kleinen Kreis der Familie und dem grösseren der Welt.

Der einzelne ist nun vor die Aufgabe gestellt, das Fernsehen mit seiner fast elementaren Werkkraft in sein Leben zu integrieren. Zwei Verhaltensweisen stehen ihm offen: eine differenzierte Aufnahme des Angebots oder ein urteilsloses Konsumieren. Die Erziehung zum Bildschirm (screen education) muss Wege suchen, die eine aktive Integration des Fernsehens in unser Leben ermöglichen, die den Zuschauer zum autonom handelnden Subjekt erziehen. Wohl muss diese Erziehungsaufgabe in der Familie gelöst werden, aber ohne Hilfe von aussen sind die meisten Eltern überfordert. Eine systematische und kontinuierliche Aktivität in dieser Hinsicht kann nur die Schule entwickeln. Sie sollte den jungen Menschen vor allem die Möglichkeiten der Bildsprache zeigen, ihn z.B. darauf aufmerksam machen, wie im Zusammenspiel von Bild und Wort manipuliert werden kann, Die Fernsehkunde-Filme, die im Verlaufe der Tagung vorgeführt wurden, können dabei als Ausgangspunkt verwendet werden.

Aber auch die Schule braucht Unterstützung durch Erziehungsbehörden, die das Gebot der Stunde erkannt haben, durch Hochschulen, die sich der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Massenmedien annehmen, und durch Lehrerbildungsanstalten, die Medienerziehung als Fach in ihr Programm aufnehmen. Die Fernsehanstalten selber können schliesslich zur screen education beitragen: durch eine sinnvolle Programmgestaltung, durch Information des Zuschauers über kommende Sendungen und durch Filme über medientechnische Zusammenhänge. Das Ziel der Bildschirmerziehung besteht letztlich darin, das Fernsehen zu einer gesellschaftsbildenden Kraft zu machen, die mithilft, ein Klima der Solidarität und der Mitverantwortung zu schaffen.

Ueber Möglichkeiten im modernen Demonstrationsunterricht berichtete Hans A. Traber, Mitarbeiter der Firma Philips und des Schweizer Fernsehens. Nach einem Ueberblick über die Vor- und Nachteile der konventionellen Hilfsmittel (Skizze, Präparat, Diapositiv, Film) versuchte der Referent, die Vorurteile und Aengste der Lehrer gegenüber dem elektronischen Bild der Fernsehkamera zu zerstreuen. Das klasseninterne Fernsehen ermöglicht es, die verschiedensten Vorgänge in allen gewünschten Abbildungsmasstäben der ganzen Klasse über den Bildschirm sichtbar zu machen. Als Anschauungsmittel weist es einige wesentliche Vorzüge auf: Das elektronische Bild braucht wenig Licht, die Handhabung ist sehr einfach, die Korrektur der Einstellung erfolgt je nach dem sofort sichtbaren Resultat, die Arbeit ermöglicht ein persönliches Mitgestalten des Lehrers und ein unmittelbares Miterleben des Schülers. Einzig wo die farbige Darstellung oder die Transformation der Zeit wesentlich sind (Zeitlupe, Zeitraffer), liegen die Vorteile bei den konventionellen Mitteln.

Die Preise bewegen sich zwischen 6000 und 8000 Franken für eine Kamera, einen Heimempfänger, Stative und 1 bis 2 Objektive.

Im abschliessenden Podiumsgespräch unter der Leitung von Seminardirektor Dr. Robert Schläpfer wurden Fragen diskutiert, die im Verlaufe der Tagung vom Publikum gestellt worden waren.

Eine erste Gruppe betraf technische Probleme. Die Speicherung von Fernsehsendungen ist heute möglich, allerdings kostet ein hochwertiges Aufnahmegerät 7900 Franken und ein Band mit 70 Minuten Spieldauer 255 Franken. Die technische Ausbildung der Lehrer müsste das Lehrerseminar übernehmen; im Kanton Baselland geschieht das im Rahmen des Promotionsfaches «Kunde der Massenmedien».

Weiter wurde über den Themenkreis Kind und Fernsehen diskutiert. Entwicklungspsychologisch gesehen, ist das kindliche Bedürfnis nicht aufs Fernsehen ausgerichtet, aber wie bei anderen Zivilisationserscheinungen gilt es auch hier, durch eine konsequente Bildschirmerziehung das Kind zu einer vernünftigen Einstellung zu führen. Dann können die Ersatzerlebnisse vor dem Bildschirm sogar zu einer gemeinsamen Diskussionsgrundlage werden und damit zu einer Chance für die Integration der Familie.

Viel zu reden gab die Rolle, die das Fernsehen innerhalb der Schule spielen soll. Die Vorbereitung der Schüler auf die moderne Welt wird immer mehr zu einer äusserst anspruchsvollen Aufgabe. Der Bildschirm könnte den überforderten Lehrer unterstützen. Max Schärer sieht das Fernsehen in der Zukunft als Produktionsanstalt für audiovisuelle Hilfsmittel, die der Lehrer bei regionalen Kleinstudios auf einen bestimmten Zeitpunkt telefonisch bestellen kann. rw